

Schlafkrankheit

Ein Film von Ulrich Köhler



**Gewinner des Silbernen Bären für die Beste Regie an den
61. Internationalen Filmfestspielen Berlin**

Drama, Deutschland/Frankreich/Niederlande 2011, Farbe, 91 Min.

Presse und Verleih

cineworx gmbh

Clarastrasse 48, CH-4005 Basel

tel: +41-61 261 63 70

fax: +41-61 261 63 77

e-mail: info@cineworx.ch

Bilder unter www.cineworx.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Besetzung und Stab.....	2
2. Synopsis.....	3
3. Langinhalt.....	4
4. Interview mit Regisseur Ulrich Köhler.....	6
5. Interview mit Produzentin Janine Jackowski.....	9
6. Biographie Ulrich Köhler (Regie).....	12
7. Biographie Pierre Bokma (Ebbo Velten).....	13
8. Biographie Christophe Folly (Alex Nzila).....	14
9. Biographie Jenny Schily (Vera Velten).....	15
10. Biographie Hippolyte Girardot (Gaspard Signac).....	16
11. Biographie Patrick Orth (Kamera).....	17
12. Komplizen Film (Produktion).....	18
13. Presse.....	19
14. Preise und Festivals (Auswahl).....	20

1. Besetzung und Stab

Besetzung

Ebbo Velten
Alex Nzila
Vera Velten
Gaspard Signac
Helen Velten
Elia Todorov
Mones
Ruhemba
Joseph

Pierre Bokma
Jean-Christophe Folly
Jenny Schily
Hippolyte Girardot
Maria Elise Miller
Sava Lolov
Francis Noukiatchom
Ali Mvondo Roland
Isacar Yinkou

Stab

Regie
Buch
Kamera
Schnitt

Ulrich Köhler
Ulrich Köhler
Patrick Orth
Katharina Wartena
Eva Könnemann

Produktionsleitung
Szenenbild
Kostüm
Casting

Anne Lessnick
Jochen Dehn
Birgitt Kilian
Kris Portier de Bellair
Ulrike Müller

Licht
Ton
Sound Design
Mischung

Stephan Rother
Julien Sicart
Tobias Peper
Matthias Schwab

Produzentinnen

Janine Jackowski
Maren Ade
Katrin Schlösser
Frans van Gestel
Christian Cloos
Anne Even
Birgit Kämper

Koproduzent
Redaktion

2. Synopsis

Ebbo und Vera Velten leben seit fast 20 Jahren in verschiedenen afrikanischen Ländern. In Kamerun leitet Ebbo ein Schlafkrankheitsprojekt, in seiner Arbeit findet er Erfüllung. Vera hingegen fühlt sich in der internationalen Community von Yaoundé zunehmend verloren. Sie leidet unter der Trennung von ihrer Tochter Helen, 14, die in Deutschland ein Internat besucht. Ebbo muss sich entscheiden: entweder verliert er das ihm kostbare Leben in Afrika oder seine Frau, die er liebt. Mit jedem Tag wächst seine Angst vor der Rückkehr in die deutsche Heimat, die ihm inzwischen fremd geworden ist...und er entscheidet sich im letzten Moment gegen sie.

Drei Jahre später trifft Ebbo auf Alex Nzila. Der junge französische Mediziner mit kongolesischen Wurzeln hat den Kontinent seiner Vorfahren schon lange nicht mehr betreten. Nun soll er im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation Ebbos Entwicklungshilfeprojekt evaluieren. Doch statt auf Hoffnung und neue Perspektiven trifft er auf einen destruktiven, verlorenen Menschen: wie ein Phantom entzieht sich der Doktor Velten seinem Gutachter.



3. Langinhalt

Die Strasse nach Yaoundé. Es ist dunkel, Licht wird nur von den Scheinwerfern der vorbeifahrenden Autos gespendet. Ebbo (50, Pierre Bokma) und Vera Velten (43, Jenny Schily) haben ihre Tochter Helen (14, Maria Elise Miller) vom Flughafen abgeholt. Es ist Helens letzter Besuch in Kamerun. Denn nach über zehn Jahren Entwicklungshilfe in Afrika wollen die Veltens zurück nach Wetzlar ziehen, in die Stadt, in der Helen ein Internat besucht.

Taschenlampen blitzen auf, eine Strassenkontrolle steht an: Gendarmen mit Kalaschnikows winken Ebbos Geländewagen rechts ran. Es gibt ein Problem mit Helens Visum und die Gendarmen wittern eine Chance, ihr Gehalt aufbessern zu können. Doch Ebbo weiss, was gespielt wird und blockt ihren Versuch mit Bestimmtheit und Humor ab. Vera und Helen erschrecken zu Tode, als er den Bogen überspannt und sich eine angeblich ungeladene Polizeipistole an die Schläfe setzt.

In den nächsten Tagen entzieht sich Helen den unsicheren Annäherungsversuchen ihres Vaters. Sie ist nicht mehr seine kleine Tochter, sondern ein eigenwilliger Teenager. Nach über zwei Jahren in einem deutschen Internat ist ihr Afrika fremd geworden. Sie hat keine Lust, mit ihrem Vater in den Fluss zu springen und spricht kaum mit den Hausangestellten. Erst als ihre Mutter ihr einen alten Liebesbrief von Ebbo vorliest, kommt es zu einem Moment der Nähe und des Familienglücks. Vera freut sich auf Deutschland. Dort will sie wieder als Buchhändlerin arbeiten und kann ihrer Tochter nahe sein.

In einem Chinarestaurant trifft die Familie auf Gaspard Signac (Hippolyte Girardot). Gaspard ist ein französischer Geschäftsmann, der Ebbo im Verlaufe des Abends mit dubiosen Jobangeboten lockt und Vera fragt, ob sie sich ihren Mann in einer deutschen Kleinstadt vorstellen könne. Seine Provokationen bleiben nicht ohne Wirkung: Auf der Heimfahrt lässt Ebbo seine Wut an einem Nachtwächter aus, der zur Öffnung des Tores nicht gleich zur Stelle war. Vera versucht, ihrem Mann die Angst vor Deutschland zu nehmen. Sie verspricht ihm, sie kämen nach Kamerun zurück, würde er es in Wetzlar nicht aushalten. Sie schlafen miteinander. Es ist die letzte Nacht vor Veras und Helens Rückflug nach Deutschland.

Ebbo bleibt ein paar Wochen länger in Kamerun, um das Schlafkrankheitsprojekt an seinen Nachfolger Dr. Elia Todorov (Sava Lolov) zu übergeben. Zwischen den Männern gibt es Spannungen. Ebbo ahnt, dass Elia seinen harten Kurs gegenüber Regierungsbeamten aus opportunistischen Gründen nicht fortführen wird.

In den letzten Tagen vor seinem Abflug trifft Ebbo im Poolbereich eines Clubs erneut auf Gaspard, der sich mit afrikanischen Mädchen zu vergnügen weiss. Gaspard möchte Ebbo als Verwalter einer Plantage anheuern und versucht, ihn mit einem der Mädchen zu verkuppeln. Doch Ebbo weicht allen Angeboten aus. Allein im leergeräumten Haus telefoniert er mit Vera. Nur mit Mühe kann er seine Tränen unterdrücken.

Drei Jahre später. Alex Nzila, ein junger französischer Mediziner mit kongolesischen Wurzeln, reist im Auftrag der WHO nach Kamerun. Dort soll er ein Entwicklungshilfeprojekt evaluieren. Schon lange war er nicht mehr auf dem afrikanischen Kontinent. Am Flughafen in Douala weigert er sich, in das Auto eines Mannes einzusteigen, der angibt, sein Fahrer zu sein. Er zieht es vor, die Nacht in einem Hotel nahe dem Flughafen zu verbringen. Noch am selben Abend beschimpft er einen freundlichen Zigarettenverkäufer als Betrüger, ehe er beschämt erkennt, dass eigentlich er im Unrecht war, dass er sich im Umtauschkurs getäuscht hatte.

Nach einer langen Reise über Land kommt er erst am nächsten Abend in der Nähe des Krankenhauses an. Es ist dunkel und niemand heisst ihn willkommen. Er findet ein leeres

Zimmer, aber die Geräusche des Waldes lassen ihn kaum schlafen. Am Morgen darauf sucht er seinen Ansprechpartner, von dem er nur den Namen kennt: Ebbo Velten. Das Krankenhaus ist kaum belegt. Eine einzige Patientin befindet sich in der für 50 Personen ausgelegten Station. Hühner und Ziegen wandern zwischen den Betten umher. Dr. Velten ist nicht zu finden und seine Mitarbeiter vertrösten Alex auf die nächsten Tage.

In der darauffolgenden Nacht wird Alex von den Motorengeräuschen eines Pickups aus dem Schlaf geholt. Er beobachtet einen Streit zwischen Ebbo und einer schwangeren Kamerunerin. Doch noch bevor er eine Gelegenheit dazu erhält, Ebbo anzusprechen, ist dieser auch schon wieder mitsamt seinem Auto verschwunden.

Tags darauf hört Alex die schwangere Kamerunerin schreien. Er ist der einzige Arzt vor Ort und wird unfreiwillig zum Geburtshelfer. Er muss einen Kaiserschnitt machen. Völlig überfordert lässt er sich über sein Handy anleiten. Als er zum Schnitt ansetzt, muss er sich übergeben und wird ohnmächtig. Erst in der Nacht kommt er wieder – sich in einem Krankenzimmer befindend – zu sich. Ebbo hat das Baby zur Welt gebracht. Es ist sein Kind. Doch er wirkt gleichgültig und desinteressiert. Er findet keinen Namen für sein Kind und beginnt, mit den Verwandten seiner Geliebten zu streiten. Es geht um Geld – Ebbo fühlt sich ausgenutzt. Es kommt zum Bruch, als der Bruder seiner Geliebten ihn die Treppe hinunterstößt.

Auch Alex setzt Ebbo unter Druck, er will endlich mit der Evaluierung beginnen. Ebbo führt Alex zu einem Schlafkrankheitsscreening in einem entlegenen Dorf. Auf dem Weg dorthin wirkt Ebbo immer desillusionierter und vertraut Alex an, dass seine Tochter Helen ihn in der nächsten Woche besuchen will. Er hat sie seit drei Jahren nicht mehr gesehen. Helen weiss nicht einmal, dass sie seit gestern eine Halbschwester hat. Bei den Untersuchungen im Dorf finden die Schlafkrankheitsspezialisten keine neuen Fälle. Die Epidemie ist unter Kontrolle, es gibt kaum Patienten. Ebbo scheint alles egal: Wäre er an der Stelle von Alex, würde er der WHO empfehlen, das Projekt einzustellen. Wortwörtlich legt er sein Schicksal in die Hände seines Besuchers. Alex weiss nicht, was er denken soll, und Ebbo lässt ihm auch keine Zeit, um sich Klarheit zu verschaffen. Im Gegenteil: Er führt ihn tiefer in den Wald hinein, hin zu einer weitläufigen Anlage, wo Arbeiter damit beschäftigt sind, Holzstege über eine Flusslandschaft zu bauen. Sie treffen auf Gaspard, Ebbos Freund aus Yaoundé. Die beiden wollen hier zusammen ein Ökoresort für Touristen aufbauen, doch Ebbo hat auch den Glauben an dieses Projekt verloren. Es gibt unübersehbare Spannungen zwischen den beiden Männern. Im Licht der Kopflampen führen sie Alex auf eine nächtliche Jagd. Die Situation eskaliert und nach einem Streit zwischen Gaspard und Ebbo bleibt der völlig geschwächte Alex allein im Wald zurück...

4. Interview mit Regisseur Ulrich Köhler

Du erzählst die Geschichte eines Menschen, der sich zwischen den Welten verliert. War Ebbos Figur der Ausgangspunkt der Geschichte?

Am Anfang stand für mich die Lebenswelt der internationalen Helfer in Afrika. Ich habe mich gefragt, wie Menschen in einer Umgebung leben, in der sie immer privilegierte Aussenseiter bleiben. Meine Eltern waren Entwicklungshelfer in Zaire. Ich bin einige Jahre in einem kleinen Dorf an einem Nebenfluss des Kongos aufgewachsen. Mein Bruder und ich haben sehr viel Zeit auf dem Wasser und sehr wenig Zeit in der Schule verbracht. Meine Mutter hat uns unterrichtet.

Kommt daher die Erzählung über das Nilpferd?

Ja, es gab dort Nilpferde und mein Vater ist mit uns Kindern in einem kleinen Einbaum hinter ihnen hergepaddelt. Die Menschen im Dorf haben uns gewarnt, aber mein Vater hat die Warnungen nicht ernst genommen. Nachdem wir das Dorf verlassen hatten, ist eine amerikanische Ärztin von einem der Tiere getötet worden und die Leute haben behauptet, der Leiter des Krankenhauses habe sich in das Nilpferd verwandelt, um sie zu töten.

Das klingt nach einer aufregenden Kindheit.

Umso brutaler war die Rückkehr nach Deutschland. Wir verloren unsere Freunde und tauschten ein freies Leben in der Natur gegen die Enge einer hessischen Kleinstadt. Es war auch moralisch ein Schock: die ungerechte Verteilung des Wohlstandes zwischen den Kontinenten war selbst für einen Neunjährigen nicht zu übersehen.

Ich begann zu verdrängen und verlernte in kürzester Zeit Kituba, den lokalen Dialekt, der zu einer zweiten Muttersprache geworden war. Meine Eltern hingegen wollten unbedingt zurück. Sie haben in Kamerun in dem Krankenhaus gearbeitet, welches uns als Filmkulisse diente. Hätte ich sie nicht besuchen wollen, wäre ich wahrscheinlich nie wieder nach Afrika gekommen.

Und jetzt hast Du einen Film dort gedreht.

Ja, das habe ich mir lange nicht vorstellen können. Mein erster Besuch in Kamerun war zwar ein starkes Erlebnis, aber es schien mir vermessen, als Europäer einen Film über Afrika zu drehen. Ich wollte keine thematische Ausbeutung betreiben. Vielleicht war es der Roman «Season of Migration to the North» des Sudanese Tayeb Salih, der mir den Mut gab, mein Verhältnis zu Afrika zu untersuchen. Er handelt von einem Sudanese, der nach vielen Jahren aus England zurückkehrt und feststellt, dass er seine Heimat verloren hat. Für mich ist SCHLAFKRANKHEIT kein Film über Afrika, es ist ein Film über Europäer in Afrika. Es ist ein Film über Europa.

Du beginnst den zweiten Teil Deines Filmes mit dem Vortrag eines Entwicklungshilfekritikers. Teilst Du seine Haltung?

Nein. Afrikanische Experten, die für die Abschaffung der Hilfen plädieren, sind populär in der westlichen Presse. Ihre neoliberalen Rezepte sind für mich genauso suspekt wie der

paternalistische Aktionismus von Bono und Bob Geldof. Auf meinen Recherchereisen bin ich vielen ausländischen Experten begegnet, die in einer schizophrenen Situation sind: Sie empfinden ihre konkrete Arbeit als sinnvoll, zweifeln aber am Sinn von Entwicklungshilfe im Allgemeinen. Ich glaube nicht an einfache Antworten und es ist vielleicht auch nicht unsere Aufgabe, Antworten zu geben. Wir sollten vor allem ehrlicher sein und untersuchen, mit welchen Regierungen wir aus welchen Gründen zusammenarbeiten. Reiche Länder könnten die Situation der ärmeren Länder verbessern, aber das verlangt Opfer, zu denen wir nicht bereit sind. So sind sich die meisten Experten einig, dass Agrarsubventionen in den Industrieländern die Entwicklung Afrikas behindern.

Die zweite Hauptfigur, Alex, regt sich über den neoliberalen Vortrag auf. Schon bei seiner ersten Reise als Gutachter verliert er alle Illusionen. Alex steht am Ende ziemlich hilflos da...

Für mich hat seine Figur hohes Identifikationspotential, so habe ich mich auf meinen Reisen in Afrika oft gefühlt. Der Wunsch, sich richtig zu verhalten und einen natürlichen Umgang mit den Menschen zu haben, gerät in Widerspruch zur Angst, ausgenutzt oder betrogen zu werden. Der Gutachter Alex Nzila muss erkennen, dass er die Dinge aus seiner europäischen Perspektive nicht beurteilen kann.

Alex ist in gewisser Weise ein Pendant zu Ebbo. Ein Mensch zwischen zwei Welten. Die Unterhaltung in der Kantine des Instituts zeigt, dass Europa für ihn eine schwierige Heimat ist.

Alex fühlt sich als Aussenseiter, auch wenn er die Provokationen seiner Kollegen mit Humor zu parieren weiss. Die französische Gesellschaft ist trotz Sarkozy weltoffener als die deutsche, Menschen mit afrikanischen Wurzeln gibt es in allen Schichten und Berufen. Aber beim Casting habe ich gemerkt, dass dunkelhäutige Schauspieler auch in Frankreich meistens die Klischees von illegalen Einwanderern oder Drogendealern bedienen müssen. Eine Figur wie Alex ist selten.

Habt ihr eure afrikanischen Darsteller in Kamerun gefunden?

Das Casting war sehr aufwändig. Ulrike Müller und Kris de Bellair haben Grosses geleistet. Schauspielregie ist zu 80% Besetzungsarbeit, das wird häufig unterschätzt. Mit einem guten Drehbuch und der richtigen Besetzung kann der Regisseur nicht viel kaputt machen. Das war an manchen Tagen meine Rettung. Die afrikanischen Darsteller kommen alle aus dem Land. Kris de Bellair hat sie in Kamerun gesucht. Wir wollten auf Laien setzen. Profis in Kamerun lieben illustratives Spiel und übertriebene Gesten. Am Ende haben wir doch einige Rollen mit Schauspielern besetzt. Wir haben gemerkt, dass sie sich sehr gut umstellen können, wenn wir sie bitten, sich auf die Spielsituation einzulassen.

Mit Patrick Orth arbeitest du schon lange zusammen. Habt ihr die Auflösung vorher ausgearbeitet oder habt ihr von Situation zu Situation entschieden?

Die Drehbedingungen waren anstrengend und die Vorbereitungszeit kurz. Viele Entscheidungen sind am Drehtag gefallen. Ich war mit den Darstellern beschäftigt, Patrick musste mir viel abnehmen. Es gibt eine grosse Vertrautheit zwischen uns. Ein paar grundlegende Dinge hatten wir festgelegt. Die Nachtszenen sollten realistisch sein. Wir wollten viel mit

Taschenlampen arbeiten. Klar war auch, dass wir einige Szenen höher auflösen würden. Das Abendessen beim Chinesen war der erste klassische Schuss-Gegenschuss, den ich je gedreht habe. Ich bin überrascht, wie gut der Film mit diesen stilistischen Brüchen funktioniert.

Der Film beginnt mit dem Abtransport von Tropenholz auf riesigen Lkws. Nichts ist an seinem Platz. Niemand hat eine Heimat. Sogar die traditionellen afrikanischen Kleider kommen aus China. Erst ganz am Ende hat man das Gefühl, dass Ebbo da ist, wo er hingehört. Wer ist das Nilpferd?

Ich bin leider nicht dazu gekommen, es zu fragen. Es hat nicht einmal gemerkt, dass es gefilmt wird.



5. Interview mit Produzentin Janine Jackowski

Was erwartet den Zuschauer, wenn er eine Produktion von Komplizen Film sieht?

Komplizen Film ist eine Produktionsfirma, die Maren Ade und ich im Jahr 1999 gegründet haben und die wir seither gemeinsam führen. Im September 2010 ist Jonas Dornbach als weiterer Produzent zu uns gestossen, mit ihm haben wir bereits bei «Alle anderen» zusammengearbeitet. Unser erklärtes Anliegen ist es, Filme gemeinsam mit den FilmemacherInnen herzustellen: von der Entwicklung über die Finanzierung bis hin zur Durchführung. Wir arbeiten meistens mit AutorenfilmerInnen zusammen und drehen in erster Linie Kinofilme. Wir sind eine kleine Firma und das wollen wir gerne auch bleiben. Für uns bedeutet das, dass wir uns unserer Projekte ganz besonders annehmen möchten. In unserem Firmenprofil haben wir es so formuliert, dass wir mit unseren RegisseurlInnen auf Augenhöhe arbeiten wollen. Beide Seiten übernehmen Verantwortung, alle wichtigen Arbeitsschritte werden miteinander abgestimmt. Wichtig ist uns ein besonderes Vertrauensverhältnis, weil wir der Überzeugung sind, dass man nur unter diesen Voraussetzungen die bestmögliche Arbeit abliefern kann.

Gibt es bei Ihnen eine Aufteilung der Aufgaben?

Eigentlich nicht. Viel eher gibt es bei uns eine Projektaufteilung. Aber grundsätzlich sind wir alle kreativ involviert, wie wir uns auch alle um Finanzierung und Vorbereitung kümmern.

Wie kam SCHLAFKRANKHEIT zu Ihnen?

Katrin Schlösser von öFilm und Professorin an der Kunsthochschule für Medien in Köln hat den Stoff gemeinsam mit Ulrich Köhler entwickelt – sie haben bereits bei «Montag kommen die Fenster» zusammengearbeitet. Gemeinsam haben sie für SCHLAFKRANKHEIT nach einer Produktionsfirma gesucht, die den Film als majoritärer Produzent mitfinanziert und umsetzt. Es war für mich eine tolle Erfahrung, mich mit Katrin austauschen zu können. Und ich habe viel von ihrer Erfahrung profitieren können. Wir kannten natürlich Ulrich Köhlers Filme und sind grosse Fans seiner Arbeit. Nachdem wir das Drehbuch gelesen hatten, stand für uns fest, dass wir den Film produzieren möchten. Man hat schon dem Buch angemerkt, dass sich der Autor sehr gut mit den Konflikten, seinen Figuren und dem Milieu auskennt. Ulrich Köhler lebte als Kind mit seiner Familie mehrere Jahre im Kongo und kennt Kamerun von diversen Rechercheisen, die er zur Vorbereitung des Projekts unternommen hatte. Seine Erfahrung war von unschätzbarem Wert, auch wenn in der Praxis einiges anders gelaufen ist, als wir uns das vorgestellt hatten.

Hat sich das Projekt nach Ihrem Einstieg noch einmal verändert?

Nicht grundlegend, das Drehbuch war schon sehr weit entwickelt. Aber zwei oder drei weitere Drehbuchfassungen gab es noch, in die auch Anmerkungen von uns eingeflossen sind. Aber da ging es dann bereits mehr um die Feinarbeit.

Die Aussicht auf den Dreh in Afrika hat Sie nicht abgeschreckt?

Nein, abgeschreckt nicht, aber wir hatten viel Respekt davor. Das war schon ein grosses Abenteuer für uns alle. Wir wussten zunächst nicht, was uns erwartet. Wir haben schon öfter

im Ausland gedreht, aber noch nie in Afrika. Also haben wir versucht, uns erst einmal schlau zu machen – über politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Verhältnisse, über Drehbedingungen und Infrastrukturen, über gesundheitliche Risiken. Man dreht ja nicht einfach nur einen Film und trägt die Verantwortung für die Finanzen, sondern vor allem für die Schauspieler und das Team. Deren Sicherheit muss gewährleistet sein. Maren war mit Ulrich Köhler ungefähr ein Jahr vor Drehbeginn zum ersten Mal zur Recherche vor Ort in Kamerun. Ein halbes Jahr später reiste Ulrich noch einmal mit der Produktionsleiterin, dem Kameramann und dem Szenenbildner nach Afrika, um die Teammitglieder sowie die Serviceproduktion zu treffen und um Motive zu suchen. Wir sind mit einem guten Gefühl an die Sache rangegangen.

Nun hört man abenteuerlichste Geschichten über den Dreh auch grösserer Produktionen in Schwarzafrika. Lief bei Ihnen alles glatt?

Glatt wäre übertrieben. Die Dreharbeiten haben allen Beteiligten vor Ort enorm viel abverlangt. Den ersten Teil konnten wir ja noch in der Stadt, in Yaoundé, drehen. Aber danach ging es in eine sehr ländliche Gegend, in der es beispielsweise keine Hotels gab. Die Unterkünfte waren eher rudimentär und mussten zum Teil von unserem Team gebaut werden. Die Regenzeit setzte obendrein etwas früher als erwartet ein, ein paar Teammitglieder wurden krank. Aber das sind alles Dinge, die einem genauso gut beim Dreh in Europa passieren können. Und trotz der grossen Anstrengungen, die einem abverlangt wurden, empfanden alle Beteiligten den Dreh als eine bereichernde Erfahrung.

War SCHLAFKRANKHEIT ein Projekt, das sich leicht finanzieren liess?

Bei jedem Projekt gibt es ein Auf und Ab mit der Finanzierung. Zum Teil bedurfte es schon einiger Überzeugungsarbeit – aber das trifft auf jedes Projekt zu, an dem man arbeitet. Wir hatten unsere holländischen und französischen Produktionspartner recht früh mit an Bord – IDTV Film und Why Not Productions. Dasselbe gilt für die deutschen Sender, ZDF/Das kleine Fernsehspiel und ARTE, die ebenfalls Koproduzenten sind. Das war eine gute Erfahrung, die wir sehr gerne noch einmal wiederholen möchten. Es ist auch unsere erste Zusammenarbeit mit The Match Factory als Weltvertrieb und mit farbfilm als deutschem Verleih, was mich besonders gefreut hat. Und natürlich sind wir froh, dass wir die Förderungen für unseren Film begeistern und die Finanzierung so zusammenbringen konnten.

Man spricht davon, dass die Filmbranche grossen Veränderungen unterworfen ist. Ist es schwieriger geworden, künstlerisch ambitionierte Filme wie SCHLAFKRANKHEIT auf die Beine zu stellen?

Das lässt sich nicht pauschal beantworten, das ist projektabhängig. Es hängt auch ein bisschen davon ab, wie man Erfolg definiert. Für Finanzierungspartner lässt sich der Erfolg solcher Filme ja nicht nur am Umsatz an der Kinokasse bemessen. Auch Teilnahmen an Festivals und Wettbewerben sowie Auszeichnungen mit Preisen spielen eine wichtige Rolle. Wenn ich eine generelle Aussage treffen müsste, dann würde ich sagen: Leichter ist es sicherlich nicht geworden, Filme zu machen.

Erfolg lässt sich sicherlich auch an kritischer Rezeption bemessen. Es fällt auf, dass Ulrich Köhlers Filme in besonderem Masse im Ausland, nicht zuletzt in den USA und in Frankreich, grossen Anklang finden und hohe Anerkennung geniessen.

Mein Eindruck ist, dass der junge deutsche Film, die neue Generation ambitionierter deutscher Filmemacher, im Ausland anders wahrgenommen wird. Das mag mit geographischer Distanz zu tun haben, was vielleicht einen unvoreingenommeneren Blick ermöglicht. Es hängt aber sicherlich auch damit zusammen, dass es in Ländern wie Frankreich oder auch den USA eine stärker ausgeprägte Filmkultur und damit auch eine andere Auseinandersetzung mit Film als Kunst gibt als in Deutschland, wo man mit Arthouse eher eine Nische belegt. Ich möchte aber betonen, dass wir uns über die Reaktionen aus Deutschland auf SCHLAFKRANKHEIT nicht beschweren können. Wenn ein Film kontrovers diskutiert wird, sehe ich das positiv.

Ulrich Köhler wird gemeinhin der Berliner Schule zugeordnet. Empfinden Sie eine solch leichtfertige Einordnung als Segen oder Last?

Die FilmemacherInnen und Filme, die mit dem Begriff Berliner Schule assoziiert werden, finde ich persönlich spannend. Ich habe allerdings den Eindruck, dass der Begriff mittlerweile nicht mehr sonderlich hilfreich ist. So sehr er anfangs dazu beigetragen hat, eine Aufbruchsstimmung unter jungen Filmemachern zu konsolidieren und ihnen ein Gesicht zu verleihen, so sehr zwingt er die FilmemacherInnen mittlerweile in ein Korsett und limitiert sie. Er wird ihnen auch gar nicht gerecht, da sie so unterschiedlich und vielfältig arbeiten. Anders als bei der Dogma-Bewegung, die sich einem klaren Regelwerk unterwarf, ist die Berliner Schule nur ein sehr loses Label, aus dem sich alle Beteiligten auch längst freigeschwommen haben, wie ich finde. Wenn man Berliner Schule hört, denkt man mittlerweile an sperriges Kino. Und das wird den Filmen nicht gerecht.

Nach «Alle anderen» war Komplizen Film mit SCHLAFKRANKHEIT erneut im Wettbewerb der Berlinale vertreten. Die Einladung ist eine grosse Ehre, andererseits ist die Berlinale aber auch als hartes Kritikerpflaster bekannt. Deutsche Filme genießen selten einen Heimvorteil.

Die Einladung in den Wettbewerb ist eine grosse Ehre und hat uns wahnsinnig gefreut. Die Berlinale ist eine gewaltig grosse Plattform, auf der man seinen Film mit einem Schlag der ganzen Welt präsentieren kann. Natürlich sieht man sich mit der Erwartungshaltung der Kritik konfrontiert und kann dabei auch schmerzliche Erfahrungen machen, wenn man die Erwartungen nicht erfüllt. Aber das ist in Ordnung. Wenn man im Wettbewerb läuft, muss ein Film das aushalten können. Für uns ist die Berlinale besonders gut ausgefallen: Der Silberne Bär für die Beste Regie ist eine riesengrosse Belohnung.

Spüren Sie bereits, dass der Silberne Bär für die Beste Regie Ihrem Film Flügel verleiht?

Das Interesse aus dem Ausland ist erst einmal gross, wir sind gespannt, wie sich das weiterentwickeln wird. Und es würde uns freuen, wenn SCHLAFKRANKHEIT durch die Auszeichnung auch für die Kinoauswertung in Deutschland Auftrieb erhält.

6. Biographie Ulrich Köhler (Regie)

Ulrich Köhler wurde 1969 in Marburg geboren und lebte in seiner Kindheit mehrere Jahre in Zaire, wo seine Eltern als Entwicklungshelfer arbeiteten. Er studierte Kunst in Quimper (Frankreich), anschliessend in Hamburg Philosophie und später Visuelle Kommunikation an der Hochschule für Bildende Künste. Dort entstanden auch seine Kurzfilme.

Mit seinen ersten Spielfilmen «Bungalow» (2002) und «Montag kommen die Fenster» (2006), die beide auf zahlreichen Festivals liefen und sowohl im In- als auch im Ausland mehrfach ausgezeichnet wurden, entwickelte Ulrich Köhler eine eigenwillige und bildintensive Filmsprache. Seine Filme untersuchen mit subtilem Humor die deutsche Mittelstandsseele und entwickeln aus der genauen Beobachtung des Alltags einen starken Sog.



Mit SCHLAFKRANKHEIT (2011) schuf Ulrich Köhler eine spannende Erzählung, welche die Tiefen einer Figur erforscht und dem Publikum einen intimen Blick in das Seelenleben seiner Protagonisten gewährt.

Filmographie:

- 2011 SCHLAFKRANKHEIT, Buch und Regie
- 2006 MONTAG KOMMEN DIE FENSTER, Buch und Regie
- 2002 BUNGALOW, Buch mit Henrike Goetz, Regie
- 1999 «Rakete», Kurzfilm, Buch und Regie
- 1998 «Palü», Kurzfilm, Regie zusammen mit Jochen Dehn
- 1997 «Starsky», Kurzfilm, Buch und Regie
«Maria Tokyo», Kurzfilm, Buch und Regie
- 1996 «Epoxy», Kurzfilm, Regie zusammen mit Nina Könnemann

7. Biographie Pierre Bokma (Ebbo Velten)

Der Niederländer Pierre Bokma wurde 1955 in Paris geboren. Nach seinem Studium, das er an der Maastricht Academy of Dramatic Arts absolvierte, spielte er an verschiedenen Theatern in den Niederlanden und im Ausland, so beispielsweise an den Münchnern Kammerspielen. Er übernahm Hauptrollen in Theaterstücken wie «König Lear», «Othello», «Richard III», «Ivanov», «Macbeth» und «Onkel Wanja». Die Theaterpreise «Albert van Dalsumring» und «Paul Steenbergen-penning» adelten seine Schauspielkünste ebenso wie drei der niederländischen Academy Awards («Gouden Kalveren»). Pierre Bokma wirkte in einer Vielzahl von niederländischen und internationalen Fernseh- und Kinofilmen mit. Für seine Rolle im TV-Drama «The Chosen One» (2007) von Theu Boermans erhielt er den bedeutendsten amerikanischen Fernsehpreis, den «International Emmy Award».

Filmographie (Auswahl):

2012 QUIZ, Regie: Dick Maas

2011 SCHLAFKRANKHEIT, Regie: Ulrich Köhler

2006 WAITER, Regie: Alex van Warmerdam

2003 INTERVIEW, Regie: Theo van Gogh

1991 PROSPERO'S BOOKS, Regie: Peter Greenaway

1986 THE ASSAULT, Regie: Fons Rademakers



8. Biographie Jean-Christophe Folly (Alex Nzila)

Jean-Christophe Folly, 1981 geboren, ist ein französischer Schauspieler mit togolesischen Wurzeln. Er absolvierte das Conservatoire National Supérieur d'Art Dramatique in Paris, wo er im Jahr 2007 seinen Abschluss machte. Schon kurz darauf folgten erste Auftritte in Film- sowie in Theaterproduktionen, unter anderem am Pariser Théâtre de la Cité Internationale.

Filmographie (Auswahl):

2013 HALBSCHATTEN, Regie: Nicolas Wackerbarth

2012 VOUS N'AVEZ ENCORE RIEN VU, Regie: Alain Resnais

2011 SCHLAFKRANKHEIT, Regie: Ulrich Köhler

2010 CARGO, LES HOMMES PERDUS, Regie: Léon Desclozeaux

2009 EDEN À L'OUEST, Regie: Costa-Gavras

2008 VILLA AMALIA, Regie: Benoît Jacquot

2008 35 RUHMS, Regie: Claire Denis



9. Biographie Jenny Schily (Vera Velten)

Jenny Schily wurde 1967 in Berlin geboren. Nach Abschluss ihres Schauspielstudiums an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin hatte sie ihr erstes Engagement am Staatstheater Dresden. 1997 ging sie zunächst ans Schauspielhaus und anschließend ans Theater am Turm in Frankfurt. Von 2002 bis 2006 war sie festes Ensemblemitglied der Schaubühne Berlin. Zurzeit spielt sie als Gast am Maxim Gorki Theater Berlin. Seit 1999 ist Jenny Schily in diversen Kinofilmen zu sehen. Auch in zahlreichen TV-Produktionen wirkte sie mit, so beispielsweise im 2009 mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichneten Spielfilm «Ihr könnt Euch niemals sicher sein» (2008) von Nicole Weegmann.

Filmographie (Auswahl):

2013 DAS MERKWÜRDIGE KÄTZCHEN, Regie: Ramon Zürcher

2013 HOUSTON, Regie: Bastian Günther

2011 SCHLAFKRANKHEIT, Regie: Ulrich Köhler

2008 IN JEDER SEKUNDE, Regie: Jan Fehse

2007 DER LETZTE MACHT DAS LICHT AUS!, Regie: Clemens Schönborn

2000 DIE STILLE NACH DEM SCHUSS, Regie: Volker Schlöndorff



10. Biographie Hippolyte Girardot (Gaspard Signac)

Hippolyte Girardot, geboren 1955 in Boulogne-Billancourt, Frankreich, studierte an der École Nationale Supérieure des Arts Décoratifs. Nach seinem Diplomabschluss wandte er sich aber nicht der Szenenbildnerie, sondern dem Theater und der Schauspielerei zu. In «La Femme de Jean» (1974) von Yannick Bellon gab Girardot sein Filmdebüt, zu weiteren Auftritten auf der Kinoleinwand kam es aber erst in den 1980ern. 1985 wurde er für seine Leistung in «Le Bon Plaisir» (1984) erstmals für einen César (als Bester Nachwuchsdarsteller) nominiert. Nebst der Schauspielerei hat es ihm auch das Filmemachen angetan: Beim 2009 erschienenen Spielfilm «Yuki & Nina» führte er gemeinsam mit dem Japaner Nobuhiro Suwa Regie. Der Film wurde auf zahlreichen Filmfestivals gezeigt, so etwa bei den Filmfestspielen von Cannes oder bei der Viennale.

Filmographie (Auswahl):

2012 VOUS N'AVEZ ENCORE RIEN VU, Regie: Alain Resnais

2011 SCHLAFKRANKHEIT, Regie: Ulrich Köhler

2011 LA CONQUÊTE, Regie: Xavier Durringer

2008 UN CONTE DE NOËL, Regie: Arnaud Desplechin

2006 LADY CHATTERLY, Regie: Pascale Ferran

1994 LE PARFUM D'YVONNE, Regie: Patrice Leconte

1991 HORS LA VIE, Regie: Maroun Bagdadi

1989 UN MONDE SANS PITIÉ, Regie: Éric Rochant

1984 LE BON PLAISIR, Regie: Francis Girod

1974 LA FEMME DE JEAN, Regie: Yannick Bellon



11. Biographie Patrick Orth (Kamera)

Patrick Orth, geboren 1968, studierte Film an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. Dort gestaltete er sowohl als Kameramann als auch als Regisseur eine Vielzahl von Kurzfilmen. Mit seinem Abschlussfilm «Love» (2000) gewann er den Bundesfilmpreis in Gold. Seit 2000 arbeitet er für Kino- und TV-Produktionen als freier Kameramann sowie als Regisseur.

Filmographie als Kameramann (Auswahl):

2011 SCHLAFKRANKHEIT, Regie: Ulrich Köhler

2009 LUKS GLÜCK, Regie: Ayse Polat

2008 DUTSCHKE, Regie: Stefan Krohmer

2007 MITTE 30, Regie: Stefan Krohmer

2006 MONTAG KOMMEN DIE FENSTER, Regie: Ulrich Köhler

2005 SOMMER 04, Regie: Stefan Krohmer

2005 KARGER, Regie: Elke Hauck

2003 EN GARDE, Regie: Ayse Polat

2002 KLEINE FREIHEIT, Regie: Yüksel Yavuz

2002 BUNGALOW, Regie: Ulrich Köhler

12. Komplizen Film (Produktion)

Komplizen Film wurde im Jahr 2000 von Janine Jackowski und Maren Ade während ihres Studiums an der Hochschule für Film und Fernsehen München gegründet. Im September 2010 ist mit Jonas Dornbach ein weiterer Produzent zum Team gestossen. Er war bereits bei «Alle anderen» als Line-Producer tätig. Seit 2009 arbeitet Zsuzsanna Király als Teamassistentin bei Komplizen Film.

Der Schwerpunkt von Komplizen Film liegt auf der Entwicklung von Arthouse Filmen, internationalen Koproduktionen, dem Aufbau von deutschen Regisseuren und deren Etablierung auf dem deutschen und europäischen Markt. Die Komplizen legen viel Wert auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Produktion und Regie, bei der beide Seiten Verantwortung tragen und auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Die jüngsten Filmprojekte stammen von Benjamin Heisenberg («Der Räuber»), Sonja Heiss («Hotel Very Welcome»), Valeska Grisebach («Sehnsucht»), Edward Berger («Frau2 sucht HappyEnd»), Vanessa Jopp («Vergiss Amerika»), Maja Classen («Osdorf») und Maren Ade («Alle anderen»).

13. Presse

«Einer der mutigsten deutschen Filme seit langem.»
TTT – TITEL, THESEN, TEMPERAMENTE

«Ulrich Köhlers Film SCHLAFKRANKHEIT ist ein grossartiger Film über die Droge Fremdheit.»
BERLINER ZEITUNG

«Endlich ein entwickelter Blick auf Afrika: In seinem Film SCHLAFKRANKHEIT gelingt es Ulrich Köhler, die Fortschritte des Kontinents zu zeigen und ihm gleichzeitig sein Geheimnis zu lassen.»
SPIEGEL ONLINE

«Die Schauspielleistungen des niederländischen Veteranen Bokma («Cloaca») und des jungen Folly («35 Shots of Rum») sind lebensnah und überzeugend. Die vor Ort aufgenommenen Bilder sehen grossartig aus: Patrick Orth, Köhlers Stammkameramann, liefert insbesondere während den vielen Nachtaufnahmen eine bemerkenswerte Arbeit.»
VARIETY

«Auf der vergangenen Berlinale verlieh die Jury unter dem Vorsitz von Isabella Rossellini den Regiepreis an Ulrich Köhler. Völlig zu Recht! Denn dieser junge Regisseur ist ein Meister der inszenatorischen Beiläufigkeit, der kleinen beredten Gesten und großen Nebensächlichkeiten. Es sind kleine Alltagsbeobachtungen, mit denen Köhler das große spätkoloniale Drama erzählt. Im Laufe seines Films setzt er viele Wahrheiten über Europa und Afrika ins Bild. Er wird den Sinn und Unsinn von Entwicklungshilfe beleuchten, das Dilemma von Hilfe und Abhängigkeit und eine Sehnsucht nach Afrika, die vielleicht nur die Angst vor der eigenen fremden Heimat ist. Und er erzählt von einem Mann, der sich selbst abhanden kommt, ohne dass wir genau erfahren, warum. All dies wird in SCHLAFKRANKHEIT verhandelt, ohne dass nur eine einzige Szene exemplarisch, metaphorisch oder symbolisch wirkt. Vielmehr gelingt diesem Regisseur die Quadratur des Kreises: Seine Szenen sind ganz bei sich und weisen gerade deshalb über sich hinaus.»
ZEIT ONLINE

«Preisgekrönt und absolut sehenswert: Ulrich Köhlers SCHLAFKRANKHEIT ist ein leuchtendes Beispiel für das etwas andere deutsche Kino, ein intelligentes und couragiertes Kino, jenes der Berliner Schule abseits der Mainstreamproduktionen von Til Schweiger und Konsorten.»
KLEINE ZEITUNG

«Bei einem Thema, das a priori Seriosität, Dokumentation und Authentizität verlangt, gelingt es Köhler, einen aussergewöhnlichen Film zu realisieren, der diese drei Wünsche berücksichtigt und zugleich unterhaltsam ist. Wie man es sonst kaum kennt, ist dieser Film zugleich persönlich und verwegen. Mit Leichtigkeit bestätigt SCHLAFKRANKHEIT die Einzigartigkeit seines Regisseurs und ist einer der besten europäischen Filme des Jahres.»
FILME DE CULTE

14. Preise und Festivals (Auswahl)

61. Internationale Filmfestspiele Berlin, Wettbewerb

Gewinner des Silbernen Bären für die Beste Regie

7. Festival des deutschen Films Ludwigshafen, Wettbewerb

Gewinner des Filmkunstpreises

Istanbul International Film Festival

Buenos Aires International Film Festival (BAFICI)

Copenhagen Film Festival – CPH:PIX

Sydney International Film Festival

Midnight Sun Film Festival

New Zealand International Film Festival

Durban International Film Festival

Melbourne International Film Festival

Wellington International Film Festival

Vancouver International Film Festival

New York Film Festival

Films from the South Festival

BFI London Film Festival

Festival International du Film La Roche-sur-Yon

Mumbai International Film Festival

Sao Paulo International Film Festival

Tokyo International Film Festival

Human Right Film Festival Costa Rica

Chennai International Film Festival

San Francisco International Film Festival

Shanghai International Film Festival